

**Caroline Bayer** wurde 1973 in Stollberg im Rheinland geboren und arbeitet in Berlin. Sie hat an der Academie Beeldende Kunsten Maastricht in den Niederlanden, an der Kunstakademie Poznan in Polen und an der Kunstakademie in Münster studiert. Als ich mit **Caroline Bayer** in Vorbereitung auf den heutigen Abend ein Interview machte, erzählte sie, dass sie meist sehr ortsbezogen arbeitet und sich sowohl mit dem Ausstellungsraum an sich als auch mit seiner Umgebung beschäftigt. Bei ihrer Ortsrecherche am Preußenpark am Fehrbelliner Platz entdeckte sie inmitten der steinernen Präsenz plötzlich viele bunte Schirmchen und stieß dabei auf die Thailändische Community. Diese trifft sich dort, um Neuigkeiten auszutauschen und Essen von ihren temporären Feldküchen zu verkaufen und zu picknicken. Caroline Bayer beschrieb die Atmosphäre so: „Man fühlt sich ein bisschen nach Bangkok versetzt, sogar die Parkordnung ist dreisprachig (Deutsch, Englisch und Thailändisch). Die thailändische Community hat seit 1994 einen Teil ihrer Heimat in den Preußenpark gebracht. Das hat mich fasziniert.“ Obwohl die Thais einen gut funktionierenden Aufräum- und Ordnungsdienst organisiert haben ist der sogenannte Thaipark immer wieder Stein des Anstosses bei Anwohnern oder Behörden. Mal ist der Essensgeruch zu aufdringlich, mal nimmt man Anstoss am Verkauf der Speisen und deren Hygienestandarts oder dem Zustand des mittlerweile ramponierten Rasens. Caroline Bayer begann sich mit den formalen Kriterien und visuellen Ordnungssystemen dieses urbanen Treffpunktes zu beschäftigen. „Mich hat beeindruckt, welche temporären architektonischen Strukturen aufgebaut werden. Dabei ist besonders die Multifunktionalität so faszinierend, etwa wenn man sich den Gebrauch von Klappboxen ansieht, die durch ein einfaches Umdrehen zu Verkaufstheken umgestaltet werden können.“ Mithilfe von Fotografien entwickelte Caroline Bayer schematische Darstellungen bis sie mehrere Grundrisszeichnungen erhielt. Diese Module, die an der Mehrzahl der Stände anzutreffen sind hat sie in geometrische Grundformen aufgelöst. Diese bilden nun die Basis für ihre skulpturale Übersetzung der provisorischen Stände, einer autonomen Boden- und Wandarbeit mit Bezug zum Aussenraum. Die geometrischen Module werden ergänzt durch Objects Trouvés: Fundstücke, die thematisch im Zusammenhang mit dem Ort und seiner Geschichte stehen sowie aus Gipsabgüsse von Alltagsgegenständen wie z.B. thailändische Würzsoßen. Ferner gibt es noch eine dritte Kategorie z.B. ersteigerte Alutöpfe, Nylonschnüre und Gurte. Caroline Bayer dazu: „Ich habe mir die Frage

gestellt, ob man dies als Rekonstruktionsversuch verstehen könnte. Vom Gefühl her, hat sich eine Verwandtschaft zur Archäologie hergestellt. Indem ich die Dinge gereinigt habe, mich mit ihren ungewöhnlichen Formen beschäftigt habe, war das meine Art ihnen so nah wie möglich zu kommen.“ Ihr Ansatz von Ortsspezifität definiert sie wie folgt: „Mir ist es wichtig, dass es einen Bezug von Innen und Außen gibt. Ich mir Dinge im Außenraum entleihe und sie in den Innenraum übertrage. Mein Ortsbezug ist dadurch geprägt, dass ich Dinge, die schon vorhanden sind finde.“

**Katrin von Lehmann** wurde 1959 in Berlin geboren und studierte an der Akademie der Bildenden Künste München. **Katrin von Lehmanns** Arbeit ist ebenso analytisch motiviert. Seitdem sie 2009 ein Stipendium im Wetterkundemuseum in Lindenberg hatte, ist sie begeistert von den Naturwissenschaften und sucht den Austausch mit Forscherinnen und Forschern. Ausgangspunkt war die Beobachtung, dass die Wolkenklassifikation nicht mit technischen Geräten, sondern nur mit dem menschlichen Auge möglich ist. Dies war für sie der Anlass sich mit der Wolkenaufzeichnung zu beschäftigen. Heute Abend zeigt sie einen ganz neuen Werkkomplex, der sich mit der Struktur menschlicher Erbinformationen beschäftigt. Katrin von Lehmann dazu: „Mich fasziniert an der Genforschung, dass wir uns in einer Phase befinden, wo die neue Forschung, die alte Forschung sehr stark in Frage stellt. Die Frage, was heute ein Gen ist, ist heute nicht mehr klar zu beantworten. Die große Errungenschaft während der Jahrtausendwende war, dass man die Gene bestimmen kann. Man kann sie feststellen lassen, doch man kann sie nicht interpretieren. Was man Müll (Crack) hat jetzt eine Bedeutung, jedoch nicht welche. Mit meinen eigenen Mitteln erstelle ich eine neue Forschung.“ Bezogen auf die endlos erscheinenden Buchstabenreihen der Basenpaare A, T, C, G, aus der jedes Lebewesen besteht, hat die Künstlerin 5 Serien mit dem Titel Proxy entwickelt. Auf der Basis eines eigenen Systems entwickelt Katrin von Lehmann großformatige Buntstiftzeichnungen. In der nächsten Serie werden Fotoausdrucke von den Buchstabenzeichnungen unregelmäßig perforiert, bis es skulpturale Formen annimmt. Die davon entstanden Papierpunkte definiert sie dabei nicht als Müll, sondern geben ebenso wie beim Abfall des Gencode einen Sinn. Sie werden in extra dafür hergestellten wunderschön-asymmetrischen Glasgefäßen zu besonderem Material. Katrin von Lehmann dazu: „Ich finde es faszinierend, dass Wissenschaftler etwas erfinden und man denkt es ist beweisbar. Doch desto mehr ich mich damit

beschäftige, desto klarer wird, dass es alles andere als objektiv ist. Ich beschäftige mich mit Bildern, was man sieht und wie interpretiert man das! Das Interpretieren von Bildern spielt in der Wissenschaft eine große Rolle. Man weiß sie ja noch gar nicht zu interpretieren und ich interpretiere sie anders. Für mich ist es Anregung / Inspiration.“

So unterschiedlich die beiden Arbeiten der beiden Künstlerinnen der heutigen Ausstellung sind, so teilen sie doch auch eine gemeinsame Vorliebe: Sowohl Caroline Bayer als auch Katrin von Lehmann nutzen mit ihrem analytischen Arbeiten ähnliche Methoden und gehen den Dingen auf den Grund. Außerdem entwickeln sie mit ihren künstlerischen Handwerkszeug einen Übersetzungsprozess, der abstrakte Formen darstellbar macht und zum Nachdenken anregt.

Dr. Christine Nippe